

NEWSLETTER

AUS DEM OSTGARTEN



Der Ostgarten hat sich in den letzten Jahren im Bewusstsein der Gemeinde und durch die Fortbildungen auch darüber hinaus gut etabliert. Inzwischen kommen immer mehr Anfragen nach Tipps und guten Ratschlägen zum Thema Garten, sodass wir uns entschlossen haben, jeden Monat einen Newsletter zu einem bestimmten Thema zu veröffentlichen. Sie können ihn entweder auf der Homepage finden oder Sie abonnieren ihn, indem Sie eine E-Mail an bildung@evangelische-gemeinde-dueren.de schicken.



DEZEMBER

2020

TIERE

IM WINTERGARTEN

Herzlich willkommen zu unserem Dezember-Newsletter.

Jetzt hat der Winter endgültig Einzug in unsere Gärten gehalten. Die Tage sind kurz, feucht, kalt. Oft gibt es Nachtfrost und, wenn wir Glück haben, auch ein bisschen Schnee. Der Garten ist winterfest, der Schuppen aufgeräumt und alles Werkzeug wohl verstaut.

Jetzt gilt unser Hauptaugenmerk den Tieren in unserem Garten



An den kurzen kalten Tagen im Winter machen wir es uns gerne drinnen gemütlich. Bevor es aber richtig eisig wird, sollten wir noch einmal an die vielen Gartenhelfer denken:

der Igel, der eifrig Schnecken vertilgt,
die Meisen, die fleißig dafür sorgen, dass die Raupen nicht Überhand nehmen,
die Marienkäfer, die unzählige Blattläuse vertilgen,
die vielen Insekten, die uns als Bestäuber eine reiche Obsternte sichern.

In der Natur gibt es für Nützlinge viele Verstecke. Im Garten sind es umso mehr, je weniger „Ordnung“ darin herrscht. Viele Tiere fühlen sich im Garten heimisch, wenn sie ausreichend Schutz, Nahrung und Nistplätze finden.



Wo überwintern Tiere im Garten?

- Spitzmaus: Kompost, Holzstapel, Wildpflanzenhecke
- Eichhörnchen: Kogel, Nistkästen
- Eidechsen: Mauerritze, Spalten, Steinhaufen
- Igel: Totholz, Laub, Kompost, Igelhaus
- Solitär-Bienen: hohle Pflanzenstängel, weiches Totholz, abgelagerte Baumscheiben mit Löchern
- Hummelkönigin: Wildwuchs unter Sträuchern und Hecken, Totholz, Ritzen im Boden
- Frosch/Kröte: in teichnahen Erdhöhlen oder Mulden unter Hecken, Kompost, Stein-, Reisig- oder Laubhaufen. Viele Frösche überleben am Teichgrund im Schlamm
- Marienkäfer: Hecken, Steinhaufen, Laubabdeckungen, verfilztes Gras, hohle Holzstücke, Keller
- Laufkäfer: Laub, Holzbretter, Trockenmauern, Hecken, Wildgehölze, Wiesen
- Schmetterlinge: Vogelkasten, hohle Bäume, Schuppen, Stängel (oft als Raupe oder Puppe)
- Fledermaus: Höhle, alte Mauern, Dachböden, Fledermauskasten

- Vögel: Nistkästen, weiches Totholz, Hecken
- Ameisen: im „Keller“ des Ameisenhaufens
- Florfliege: Garage, Scheune, Dachboden
- Wespenkönigin: morsches Holz
- Weinbergschnecke: Boden

Tipp:

Unter www.nabu.de findet man in der Rubrik „Winterquartiere im Garten“ eine interaktive Grafik, die zeigt, in welchem Gartenelement welche Tiere zur Ruhe kommen. Gleichzeitig erhält man praktische Tipps

Tipp:

Unter www.muee.rlp.de/service/publikationen kann man die Broschüre „Umweltschutz im Alltag – Wintergäste im Garten“ downloaden oder bestellen



Wintertricks der Tiere

Dicht aneinander drängen im Keller, still und starr hängen oder verstecken im Holz, es gibt die unterschiedlichsten Methoden wie Tiere über den Winter kommen. Und jede Methode ist wirklich geschickt:

- Marienkäfer: Laut GEO wandern einige Marienkäfer in südliche Länder Europas, weil dort ein wärmeres Klima herrscht. Andere wandern sogar in Richtung Norden um dort zu überwintern, da sie kältere Temperaturen benötigen um in Winterstarre zu verfallen. Eine dritte Gruppe bleibt in unseren Gärten. Sie verkriechen sich gerne unter Laubhaufen, um sich so vor Kälte und Schnee zu schützen. Und das meist nicht allein, sondern gleich in größeren Gruppen. Verirren sich die gepunkteten Gartenbewohner ins Haus bitte vorsichtig einsammeln und an einen geschützten Ort im Garten bringen. In der warmen Wohnung verbrauchen sie zu viel Energie und würden verhungern



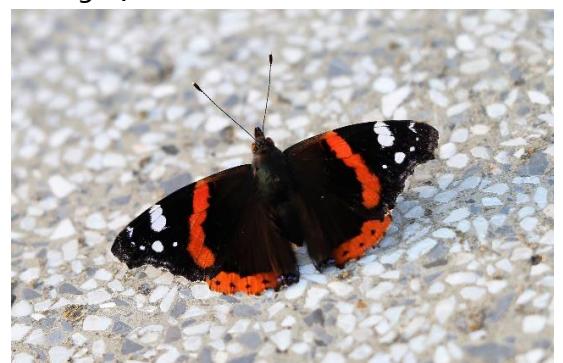
- Ameisen: Im Hause Ameise ist alles bestens für den Winter gerüstet. Die fleißigen Tierchen haben nämlich rechtzeitig in ihrem Ameisenhaufen einen oft mehrere Meter unter der Erde liegenden Keller gebaut. Kaum zu glauben: Ein Meter Tiefe ist für die kleinen Krabbler etwa so viel wie 40 Stockwerke für uns Menschen. Dort, tief unten, halten sie aber keinen Winterschlaf, sondern versammeln sich zur Winterstarre, in der sie sich kaum bewegen.
- Zitronenfalter: Eine Besonderheit ist unser Zitronenfalter, er lebt am längsten, also nicht nur einige Wochen sondern fast ein ganzes Jahr. Dafür legt er im Sommer und Winter eine lange Ruhepause ein, bei der die lebenswichtigen Körperfunktionen minimiert werden. Der Falter überwintert als einzige mitteleuropäische Schmetterlingsart schutzlos im Freien im trockenen Laub auf dem Boden, häufig am Fuße von Bäumen. Er senkt mit den Frostschutzmitteln Glycerin, Sorbit und Eiweißen den Gefrierpunkt seiner Körperflüssigkeiten so sehr, dass sie Temperaturen von bis zu minus 20 Grad schadlos überstehen können. Selbst schneebedeckte Zitronenfalter hat man schon vorgefunden. Wenn im Frühjahr die ersten Sonnenstrahlen ihn erwärmen, kann man ihn als einen der ersten Schmetterlinge schon bewundern.
- Schmetterlinge: Nur wenige unserer Tagfalter überwintern. Dies sind das Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Zitronenfalter, C-Falter, Trauermantel und Großer Fuchs. Sie suchen im Spätherbst Verstecke in Holzschuppen, Scheunen,

warmen Kellern, Naturhöhlungen und ähnlichen Bereichen auf.

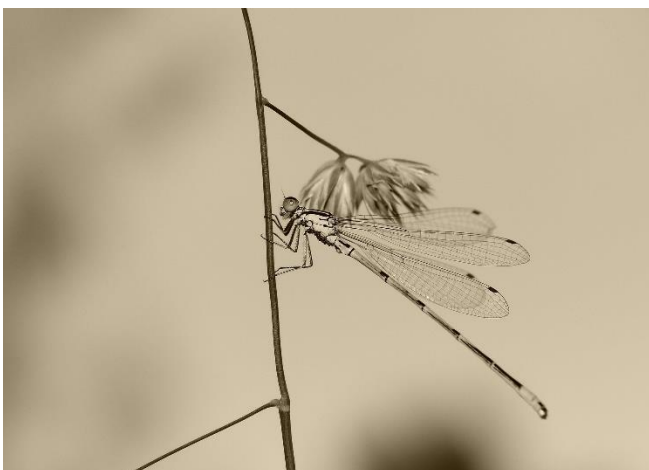
Viele Schmetterlinge, wie beispielsweise der Aurorafalter, Schwalbenschwanz, Weißlinge und Landkärtchen, überwintern im Puppenstadium. Die Puppen liegen versponnen im Boden oder sind als Gürtel- oder Stürzpuppe an Pflanzenstängeln befestigt. Gefährlich ist es für die Puppen, wenn wir im Herbst unsere Gärten daher zu sehr aufräumen und damit die Überwinterungsplätze beseitigen.

Als Raupe überwintern von den Tagfaltern beispielsweise Schachbrett, Bläulinge, Schillerfalter und Eisvögel. Die überwinternde große braune Raupe des Brombeerspinners kann noch häufig auf Wiesen bei der Obsternte sich sonnend vorgefunden werden. Sie sucht sich für den Winter ein geschütztes Plätzchen unter am Boden liegenden Laub. Es gibt aber auch Falter, die als Ei überwintern, unter anderem der Apollofalter und der Nierenfleck. Die weißen halbkugeligen kleinen Eier des Nierenflecks werden in Astgabeln des Schwarzdorns meist abgelegt.

Die sogenannten Wanderfalter überstehen den kalten Winter bei uns nicht. Sie wandern im Frühsommer aus südlicheren Ländern bei uns ein. Dazu gehören Distelfalter, Admiral, Heufalter, Taubenschwänzchen, Totenkopf- und Windenschwärmer. Sie sind aber auch die Gewinner der allgemeinen Klimaerwärmung, denn sie schaffen es immer häufiger, bei uns zu überwintern.



- Libellen: Bei vielen Arten sterben die erwachsenen Tiere im Herbst. Um die Eier abzulegen suchen sie sich je nach Art die passende Pflanze oder faulendes Pflanzenmaterial am Ufer eines Teiches aus. Daraus schlüpfen im Frühjahr die Larven, die wiederum ebenfalls noch einmal am Grund der Gewässer im Sediment überwintern. Wer den Tieren helfen möchte, sollte sich für einen naturnahen Teich mit Uferbewuchs entscheiden, der mindestens einen Meter tief ist und etwas Sediment am Grund hat. Die Winterlibelle ist eine Ausnahme. Das bräunliche Tier ist die einzige dieser zierlichen Flieger, die man auch im Winter an windgeschützten, möglichst sonnigen Plätzen auf Pflanzenstängel sieht. Sie überleben dank körpereigenem Frostschutzmittel auch bei Minusgraden, bewegen sich aber, wenn überhaupt, meist nur kriechend vorwärts.



- Florfliegen überwintern gern in unseren Häusern, auf Dachböden oder in Kellern. Finden sie im Garten jedoch einen Laub- oder Reisighaufen, nutzen sie diesen ebenfalls gerne als Quartier. Während sie im Sommer leuchtend grün gefärbt ist, trägt sie im Winter ein rötlich-braunes Gewand.
- Weinbergschnecke: An einer windgeschützten, mit Vegetation bedeckten Stelle gräbt die Weinbergschnecke ihr eigenes Winterversteck. Dazu hebt sie mit

dem Fuß, unterstützt von drehenden Bewegungen der Schale, ein Loch aus, in das sich die Weinbergschnecke zurückzieht. Von der Oberfläche zieht sie noch Pflanzenteile in ihr Versteck, um es noch weiter zu isolieren. Am Schluss wird die Winterhöhle von innen mit Erde verschlossen. Nun kann sich die Weinbergschnecke selbst darauf vorbereiten, die frostigen Wintertemperaturen zu überdauern.

Dazu sondert sie zunächst aus den Drüsen des Mantels ein kalkhaltiges Sekret aus, das an der Luft zu einem harten Deckel erstarrt, und die Schalenmündung verschließt. Dieser Mündungsverschluss ist aber nicht luftdicht, da sonst die Schnecke während des Winters ersticken würde. .

Im Inneren der Schale zieht sich die Schnecke nun weiter zurück und atmet dabei Luft aus der Mantelhöhle aus. Dadurch entsteht ein Luftpolster, das sich zwischen die Schnecke und ihren Deckel legt und für eine weitere Isolierung sorgt.

Weiterhin finden während der winterlichen Kältestarre bedeutende stoffwechselbiologische Veränderungen statt. Zunächst scheidet die Weinbergschnecke zu Beginn der Überwinterung alles überflüssige Wasser aus dem Körper aus. So sehr die Schnecke während des übrigen Jahres versucht, Wasserverlust zu vermeiden, so erfüllt dies im Winter doch seinen Zweck: Je weniger Wasser sich in den Zellzwischenräumen befindet, desto weniger leicht bilden sich Eiskristalle, die das Gewebe beschädigen. Zusätzlich steigt durch Ausscheidung von Wasser die relative Menge im Blut gelöster Teilchen. Dadurch bildet die Schnecke ihren eigenen Frostschutz, der noch verstärkt wird, indem die Schnecke möglich freie große Moleküle, wie z.B. Proteine, in kleinere Bausteine zerlegt. Sogar überflüssige

Moleküle des Blutfarbstoffes Hämocyanin werden während der Kältestarre abgebaut.

Um den Energieverbrauch während der Kältestarre möglichst gering zu halten, werden alle überflüssigen Körperfunktionen der Schnecke reduziert. So sinkt die Herzschlagfrequenz auf einen Bruchteil des Aktivwertes (von 36 Schlägen pro Minute bei einer aktiven Schnecke auf 3 - 4 während der Kältestarre), so dass der Sauerstoffverbrauch einer überwinternden Schnecke nur noch 2% dessen einer aktiven Schnecke beträgt.

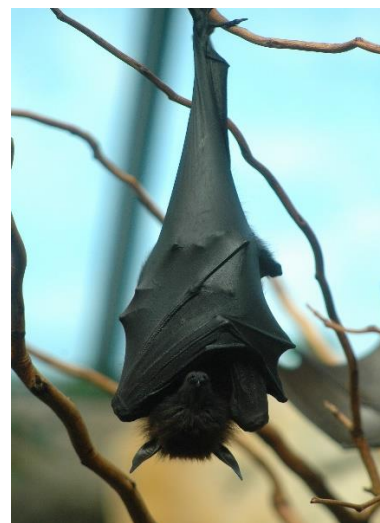
In einer Versuchsreihe zur Frostresistenz von Schnecken hat man herausgefunden, dass Weinbergschnecken so geschützt Temperaturen von -40°C überleben können



- Maulwürfe: Maulwürfe halten keinen Winterschlaf. Sie legen Vorratskammern an, in denen sie für den Winter genug Nahrung sammeln. Dabei haben sie eine raffinierte Technik entwickelt: Sie erbeuten Regenwürmer und beißen ihnen den Vorderteil ab. So überleben die Würmer, können aber nicht mehr entkommen. Der Maulwurf bewahrt sie dann in seiner Vorratskammer auf, bis er sie frisst. Regenwürmer, die die "Vorratshaltung" nicht überleben, rührt er dagegen nicht mehr an.
- Fledermäuse: Um den kalten und darum insektenarmen Winter zu überleben, suchen

Fledermäuse im Winter geschützte Orte wie Baumhöhlen, Brennholzstapel, Dachböden oder Keller auf. Die kalten Monate verbringen Fledermäuse dort im Winterschlaf. Währenddessen laufen sämtliche Stoffwechselvorgänge auf Sparflamme ab: Während ihres Winterschlafs entspricht die Körpertemperatur der Fledermäuse der Umgebungstemperatur. Ihr Herzschlag reduziert sich um fast das Tausendfache und die Tiere machen nur wenige Atemzüge pro Stunde. Während des Winterschlafs ernähren sich Fledermäuse lediglich von den Fettreserven, die sie sich in den warmen Sommermonaten angeeignet haben. Sinkt die Temperatur unter den Nullpunkt, bauen Fledermäuse diese Fettreserven gezielt ab, um ihre Körpertemperatur zu halten. Hält der Frost jedoch zu lange an, weckt ein Alarmmechanismus die Tiere auf. Sie müssen sich dann schleunigst einen neuen, wärmeren Rückzugsort suchen.

Bleiben die Temperaturen in einem für die Fledermäuse verträglichen Bereich, so verharren sie oft mehrere Monate in der gleichen Position. Man spricht bei dieser bewegungslosen Haltung von „absoluter Lethargie“.



- Regenwurm: Die Wintermonate verbringen Regenwürmer in Mitteleuropa in 40 bis 80 cm

Bodentiefe in einer Art Kältestarre. Häufig finden sich unter wärmespeichernden Bodenstrukturen wie Baumstümpfen, Steinen oder Komposthaufen ganze Kolonien zusammengerollter Würmer. Unter hohen und dicht geschlossenen Schneedecken ist der Boden gegen Kälte geschützt und meist nicht gefroren. Stellenweise kann man hier Regenwürmer beobachten, die selbst im Winter im Bereich des Oberbodens aktiv sind. Noch ist unbekannt, inwieweit und wie lange die Tiere Kältegrade überstehen können. Mittelfristig droht den im Winter aktiven Würmern die Gefahr auszutrocknen, da eine Durchfeuchtung des Bodens aufgrund der gefrorenen Schneedecke bzw. Bodenoberfläche nicht stattfindet. Manche Arten können während der Winterruhe ca. 80 % ihres ursprünglichen Gewichts einbüßen, bevor sie sterben.

Die im Herbst abgelegten Kokons der geschlechtsreifen Regenwürmer entwickeln sich im frostfreien Boden über den Winter hinweg weiter. Im Frühjahr schlüpfen die Jungwürmer nach Eintritt einer Bodentemperatur von über 10 °C.



Winterschlaf, Winterruhe und Winterstarre: Das sind die Unterschiede

- Winterschlaf:
Echten Winterschlaf halten nur kleine Säugetiere. Sie fressen sich im Herbst ein ordentliches Speckpolster an und verschwinden dann in Höhlen, Dächern, selbst gegrabenen Bauten in der Erde oder Laubhaufen für ein paar Monate. Dort schlafen sie den ganzen Winter.

Diese Tiere halten zum Beispiel Winterschlaf:

- Igel
- Fledermäuse
- Hamster
- Siebenschläfer
- Murmeltiere

Während dieser Zeit sinkt die Körpertemperatur der Winterschläfer und passt sich an die Umgebungstemperatur an. Die Atemfrequenz geht ebenfalls zurück, es kommt zu Atempausen, die laut Spektrum bis zu einer Stunde dauern können. Auf diese Atempausen folgen mehrere schnelle Atemzüge. Mit fortschreitenden Winter werden auch die Atempausen länger. Der Kalorienbedarf liegt nur noch bei einem Fünftel des normalen Kalorienbedarfs. Wenn sich die Atmung wieder beschleunigt, dann ist das ein Zeichen dafür, dass das Tier bald aufwacht.

Niedrige Temperaturen und der Nahrungsmangel sind aber nicht der Grund dafür, dass die Tiere schlafen gehen. Vielmehr scheinen die ausschlaggebenden Faktoren die innere Uhr der Tiere (Biorhythmus), die Tageslänge und hormonelle Umstellungen zu sein, erklärt der NABU. Winterschlaf bedeutet allerdings nicht, dass die Schlafenden wie im Koma durchschlafen. Auch Winterschläfer haben kurze Wachphasen, in denen sie die Schlafposition wechseln oder Kot und Urin ausscheiden. Diese Phasen sind allerdings deutlich seltener als bei Tieren in Winterruhe. Sie treten laut NABU nur alle paar Tage bis Wochen auf.

- Winterruhe:

Tiere, die Winterruhe halten, legen während des Winters Ruhe- und Schlafphasen ein. Dadurch senken sie in dieser Zeiten ihren Kalorienbedarf. Diese Schlafphasen werden allerdings häufig unterbrochen, um Nahrung zu suchen. Teilweise hat das Tier dafür schon vor dem Winter Vorräte angelegt. Während der Winterruhe bleibt die Körpertemperatur des Tieres gleich, sie sinkt nicht ab. Nur Herzschlag und Atemfrequenz senken sich leicht, erklärt das Bundesamt für Naturschutz. Winterruhe halten in der Regel nur Säugetiere, zum Beispiel:

- Eichhörnchen
- Braunbär
- Dachs
- Biber

Übrigens: Ein ähnliches Phänomen gibt es bei einigen Tieren auch im Sommer und

wird Sommerruhe genannt. Auch bei der Sommerruhe senken Tiere ihre Stoffwechselfunktionen, um Energie zu sparen. Sie kommt vor, wenn Tiere austrocknen könnten die Temperaturen sehr hoch sind.

- Winterstarre:

Viele wechselwarme Tiere fallen im Winter in eine Winterstarre. Dazu zählen Insekten, Reptilien oder Amphibien wie Frösche und Kröten. Wie beim Winterschlaf senken sich Herzschlag und Atemfrequenz bei ihnen stark. Die Körpertemperatur passt sich an die Umgebung an. Doch das Besondere an der Winterstarre ist: Während Winterschläfer eine Minimaltemperatur haben, deren Unterschreitung für sie lebensgefährlich ist, können Tiere in der Winterstarre auch Temperaturen unter null Grad aushalten. Das klappt nur deshalb, weil diese Tiere eine Art eingebautes „Frostschutzmittel“ besitzen. Mit dessen Hilfe bleibt ihr Blut auch unter dem Gefrierpunkt flüssig, erklärt das Bundesamt für Naturschutz.

Weil sich ihre Körpertemperatur an die Umgebungstemperatur anpasst, können wechselwarme Tiere erst wieder aufwachen, wenn die Temperaturen im Frühling steigen.

Tipp:

Wie verhält man sich, wenn man im Garten überwinternde, schlafende Tiere entdeckt? Grundsätzlich gilt: Bitte nicht stören! Trifft man unerwartet auf Winterschläfer, sollte man sich leise zurückziehen, um ein energiezehrendes Aufwachen der Tiere zu vermeiden, denn dies könnte tödlich sein. Reisig oder Holz sollte im Winter aus Rücksicht auf Tiere nicht umgeschichtet oder entfernt werden.



Vögel im Wintergarten

Nicht vergessen sollten wir auch all diejenigen Gartenbesucher, die den Winter wach verbringen – und hungrig. Das sind vor allem Vögel wie Amseln, Meisen, Rotkehlchen, Finken oder Sperlinge. Trotz

eisiger Temperaturen und knapper Nahrung bleiben sie bei uns. Das gelingt ihnen dank ausgeklügelter Strategien, mit denen sie sich an die unwirtliche Witterung anpassen.

Eine frostige Winternacht verlangt den Tieren viel Energie ab und kann sogar ihr Leben bedrohen, denn alle Vögel müssen eine hohe Körpertemperatur zwischen 39 und 42 Grad aufrechterhalten. Daher ziehen sich viele Vögel an kalten Tagen und vor allem in Nächten an geschützte Orte zurück. Das können natürliche Höhlen in Bäumen, Verstecke im Dickicht, aber auch Nistkästen sein. Spatzen bauen sogar Winterester, um einen Unterschlupf zu haben. Zaunkönige kuscheln sich gleich zu mehreren zusammen um sich zu wärmen und Energie zu sparen.

Oft wirken Vögel bei kalter Witterung auffallend rund. Durch Aufplustern des Gefieders bilden sie eine kugelförmige Hülle, die den Kälteverlust minimiert und eine isolierende Luftschicht um den Körper bildet.



Der Winter bietet nur noch wenig Nahrung, und diese hat eine andere Zusammensetzung als im Sommer. Vor allem Insekten und Würmer sind kaum noch zu finden. Daher stellen viele Vögel, die im Sommer auf Insektenjagd gehen, ihre Ernährung um: Vegetarisches steht jetzt auf dem Speiseplan. Beeren sind wichtige Vitaminlieferanten, Sämereien und Nüsse sind reich an energiereichen Fetten, die die Vögel zum Erhalt ihrer Körperwärme benötigen.

Um Nahrungsmangel vorzubeugen, legen einige Arten sogar Vorräte an: Kleiber klemmen Haselnüsse unter Baumrinden, Sumpfmeisen verbergen Sonnenblumenkerne in Rindenspalten und der Eichelhäher versteckt Eicheln im Boden. Auch die Gemeinschaft hilft weiter: Häufig schließen sich verschiedene Arten zu kleinen Schwärmen zusammen. Meisen, Goldhähnchen, Kleiber und Baumläufer streifen gemeinsam umher. Die Trupps bieten mehr Schutz vor Fressfeinden, sodass sich die Tiere ganz auf die Futtersuche konzentrieren können.



Wird der Winter zu streng, weichen einige Vögel in mildere Gefilde aus: zu diesen sogenannten Teilziehern gehören etwa Amseln und Rotkehlchen. Durch die zunehmend warmen Winter entschließen sich immer mehr Zugvögel, gar nicht oder zumindest nicht mehr allzu weit wegzufiegen. Schließlich kostet auch die Reise viel Energie und ist nicht ungefährlich. Von den Mönchsgrasmücken etwa fliegen inzwischen immer mehr Tiere nicht mehr bis nach Afrika, sondern überwintern im milden England.



Das 1 x 1 der Futterpflanzen

Ein gut aufgeräumter, vor dem Winter ordentlich zurecht gestutzter Garten ist die ideale Vorstellung vieler Gartenbesitzer. So schneiden sie nicht selten noch schnell alles weg, was ihnen vertrocknet, unschön und wertlos scheint. Weder verblühte Blumen noch letzte vergessene Früchte an

Sträuchern und Bäumen oder störende Äste und Zweige mit verdorrten Fruchtstücken sind sicher vor einem Schnitt.

Anstelle blinder Schneidewut sollte aber jetzt eher Zurückhaltung stehen und man sich fragen:

- Welche Pflanzen bieten im Winter Nahrung für Wildvögel?
- Wie kann ich als Gartenbesitzer den gefiederten Gesellen Futterpflanzen und zusätzliche Nahrungsquellen anbieten?

Lassen Sie Pflanzen wie Karde,, Zierlauch, Silberblatt, Tagetes, Klette, Vogelmiere, Wegerich, Sonnenblumen und Storchschnabel oder Gräser wie Zierhirse und –gerste, Chinaschilf und Feder- und Perlgras im Herbst stehen oder Wildobst und Beeren hängen, sie alle sind ökologisch wertvoll. Auch die Fruchtstände fast aller Doldenblütler (Edel- und Kugeldisteln, Möhren, Dill, Liebstöckel..) sind mit ihrem hohen Gehalt an ölreichen Samen für Vögel attraktiv. Und auch Kletterpflanzen wie Efeu und wilder Wein bieten den Tieren neben wohlschmeckenden Früchten einen zusätzlich vor Kälte geschützten Unterschlupf.



Vogelfutter selber anbauen

An der Futterstelle herrscht reges Treiben. Verschiedene Vogelarten tummeln sich dort und schlagen sich die Bäuche mit Sämereien voll. Da wäre es doch einmal eine Überlegung wert, die begehrten Samen selber anzubauen. Dann kann man sie im Winter nach Belieben auslegen, gemischt, einzeln oder in Form von Samenständen. Auch wenn die Ernte nicht für den ganzen Winter reicht, so sind sie doch ein gekehrtes Zubrot und ... Bio, aus heimischem Anbau und frei von Ambrosia und anderen unerwünschten Samen.

Zusätzlich haben Vogelfutterpflanzen den Vorteil, dass sie robust sind und viele Samen auf kleinstem Raum liefern, denn die meisten bilden große Köpfe (Sonnenblumen) oder lange Rispen (Amarant, Hirse) Und nicht selten finden sich dann schon im spätsommerlichen Garten die ersten hungrigen Vögel an den Sonnenblumen ein. Das der mit Samen

prall gefüllte Blütenboden auf seinem hohen Stängel dabei hin- und her schwankt, stört dabei kein bisschen.



Diese Pflanzen können z. B. anbauen:

- Sonnenblumen
- Amarant
- Gartenmelde
- Hirse
- Buchweizen
- Mohn
- Lein
- Baumspinat
- Studentenblumen
- Ringelblumen

Es eignen sich aber auch die Samen von:

- Ackerschachtelhalm
- Basilikum
- Brennnessel
- Giersch
- Hirtentäschel
- Johanniskraut
- Löwenzahn
- Spitzwegerich
- Mariendistel

Tipp:

Wer sich das Dreschen sparen möchte, trocknet die Samenstände an einem warmen Ort gründlich durch und hängt sie ab November nach und nach in den Garten.

Auch Beeren können angeboten werden:

- Berberitze
- Gemeiner Wacholder
- Ilex
- Weißdorn
- Kornelkirsche
- Liguster
- Pfaffenhütchen
- Schlehe
- Schwarzer Holunder
- Vogelbeeren

Tipp:

Samen für eine mehrjährige, ca. 5 qm große Wildvogel-Futterwiese gibt es bei der Staudengärtnerei Bornhöved zum Preis von 7,90€, die vorzugsweise für die Herbst- und Winteraussaat geeignet ist.

Zehn Dinge, die Sie über die Fütterung wissen sollten:

1. Futterhäuschen sind beliebt, doch nicht alle Vögel schätzen ein Dach über dem Kopf. Einige picken gerne vom Boden, andere lieben Meisenknödel. Optimal ist ein Mischangebot.
2. Naturschützer befürworten regelmäßiges Füttern, ganzjährig! Denn die härteste Zeit ist die Brutzeit im Mai, Juni. Da die wenigen Insekten und Raupen, die es noch gibt, an die Jungen verfüttert werden, sind die Eltern auf Zufütterung angewiesen.
3. Suchen Sie immer Stellen für das Vogelfutter aus, die Katzen schwer erreichen können.
4. Absolutes Salzverbot! Kein Brot, Käse, Wurst.
5. Es darf kein Vogelkot ins Futter kommen, denn Salmonellen sind eine tödliche Gefahr! Geschlossene Futterspender sind die bessere

Lösung.



Tipp:

Unter www.bildung-bewegt-dueren.de können Sie am Samstag, den 25.09.2021 in der Schreinerwerkstatt der evangelischen Gemeinde eine Vogelfutterstation bauen.
Kurs-Nummer: E213-18-08

6. Das Futter soll bei Regen und Schnee trocken bleiben. Bringen Sie die Behälter an geschützten Stellen an.
7. Grundsätzlich sollte nur so viel Futter am Futterplatz ausliegen, wie die Vögel täglich verzehren. Frische Nahrung vereist nämlich weniger schnell.
8. Füttern Sie Qualitätsfutter mit hohem Energiegehalt und wenigen Füllstoffen.
9. Mit der Art des Futters können Sie gezielt unterschiedliche Vögel zu sich einladen. Amseln, Drosseln und Rotkehlchen sind zum Beispiel Weichfutterfresser, Finken sind Körnerfresser und Meisen und Sperlinge fressen (fast) alles.
10. Meisenknödel OHNE Netz in speziellen Haltern anbieten. Kleine Vögel können sich mit den Krallen darin verfangen und sterben. Auch ist das nicht abbaubare Plastik in Hecken, Sträuchern und Bäumen kein schöner Anblick, noch zersetzt es sich, sodass es letztlich als Müll im Lebensraum der Tiere verbleibt.



Tipp:

Unter www.bund-koeln.de/tipps-faqs/voegel/meisenknoedel-ohne-Netz finden Sie einige alternative Vorschläge für Meisenknödel und Tipps für geeignete Futtermischungen



Tipp:

Der Landesverband bayrischer Vogelschutz hat eine Broschüre herausgegeben: „Naturerlebnis Vogelfütterung“. Auf 30 Seiten erfahren Sie wie man die Vögel in den Garten lockt, welches Futter für welche Vögel, wie viel von welchem Futter sollte man füttern, wie füttert man hygienisch? Außerdem finden sie dort viele Praxistipps zum Selbermachen, Rezepte für Vogelfuttermischungen, Bauanleitungen für Futterstellen...-besonders auch für Kinder. Bestellen können Sie die Broschüre zum Preis von 2,45€ unter www.lbv-shop.de/vogelfuetterung Außerdem können Sie dort hochwertiges Futter bestellen.

Eichhörnchen im Wintergarten



Eichhörnchen haben sich zu Kulturfolgern entwickelt und sind in Städten, Parks und Gärten mit altem Baumbestand zu finden, solange es dort genügend Nahrung und Unterschlupf gibt. Sie halten keinen Winterschlaf sondern Winterruhe in kugeligen Baumnestern, die man Kobel nennt. Dort decken sie sich komplett mit ihrem buschigen Schwanz zu um sich zu wärmen. Anders als andere Nager fressen sie sich keinen Winterspeck an und legen im Herbst zahlreiche Nahrungsdepots an, indem sie Nüsse, Kerne, Pilze und Samen im Boden, meist in der Nähe von Bäumen verstecken. Die ein- bis zweistündigen Aktivitätsphasen müssen sie im Winter nutzen, um Nahrung aus einem der Depots zu holen. Eichhörnchen legen mehrere Verstecke an, da sie ihren Geruchssinn nutzen müssen, um die Vorräte wiederzufinden. An die genaue Lage der Verstecke erinnern sie sich nicht. Im Winter müssen sie ca. 35 g Futter täglich zu sich nehmen.



Immer wieder gibt es die sogenannten „Mastjahre“ mit reichlich Bucheckern und Haselnüssen, aber auch

Jahre mit weniger Früchten, vor allem wenn es wie in den letzten Jahren im Sommer heiß und trocken ist. Dazu kommt, dass die Tiere bei starkem Bodenfrost nicht mehr an ihre vergrabenen Vorräte gelangen. Eichhörnchen die in Städten leben sieht man deshalb in Gärten immer wieder an Vogelfutterstellen. Ein possierlicher Anblick, der vor allem Kinder begeistert. Und schnell kommt dann die Idee auf, die Eichhörnchen zusätzlich zu füttern.



Was muss man bei der Fütterung beachten?

- Nicht ebenerdig füttern, damit die Eichhörnchen nicht von Katzen gejagt werden. Im Fachhandel gibt es spezielle Futterspender für Eichhörnchen. Sie bedienen sich aber gerne auch an Vogelhäuschen.



Tipp:

Unter www.bildung-bewegt-dueren.de können Sie am Samstag, den 09.10.2021 in der Schreinerwerkstatt der evangelischen Gemeinde einen Eichhörnchen-Futterkasten bauen. Kurs-Nummer: E213-18-10

- Futter: Haselnüsse, Walnüsse, Sonnenblumenkerne, ungesalzene Erdnüsse, Karottenstücke, ungezuckerter Zwieback, eventuell auch Obst wie Apfel- oder Birnenstücke und Weintrauben. Keine Essensreste oder Brot wegen der Schimmelgefahr und des Salzgehaltes. Im Fachhandel gibt es auch fertige Futtermischungen zu kaufen oder unter www.lbv-shop.de/Eichhörnchen zu bestellen.
- Für Jungtiere auch Nüsse ohne Schalen ausstreuen
- Gerne mehrere Futterstellen anbieten da Eichhörnchen Einzelgänger sind.
- Futterstelle regelmäßig reinigen
- Wasser bereitstellen und regelmäßig wechseln
- Gerne auch Nisthilfen aus Holz anbieten
- Obwohl Eichhörnchen, die im Winter gefüttert werden, schnell zutraulich werden, sollten Sie auf keinen Fall versuchen die Tiere zu zähmen. Das macht sie blind für die Gefahren, die im Umfeld der Menschen auf sie lauern. Gezähmte Eichhörnchen verlieren ihren natürlichen Fluchtinstinkt und sie sind dann leichte Opfer für Katzen, Hunde oder vorbeifahrende Autos.

Nicht jeder Igel braucht Hilfe – aber jede Hilfe muss richtig sein!

Tipp:

Unter www.bildung-bewegt-dueren.de können Sie am Samstag, den 02.10.2021 in der Schreinerwerkstatt der evangelischen Gemeinde ein Igel-Haus bauen. Kurs-Nummer: E213-18-09



Igel im Wintergarten

Igel halten jetzt Winterschlaf unter Hecken, Reisighaufen oder in Hohlräumen unter Wurzelwerk, gefüllt mit reichlich Falllaub. Dort verbringt er bis zu 5 Monate und zehrt von seinem Speck, den er sich im Herbst angefuttert hat. Auf keinen Fall stören! Igel, die im Winter bei Dauerfrost oder Schnee herumlaufen, brauchen dringend Hilfe. Um solchen Igel zu helfen, genügt Tierliebe allein nicht. Man sollte sich unbedingt sachkundig machen, das schreibt auch das Tierschutzgesetz vor. Igelfinder können sich gerne bei Pro Igel e.V. über die richtige Unterbringung informieren. Erste Hilfe bieten die Internetseiten www.pro-igel.de oder www.igelschutz-wuppertal.de. Dort bekommt man auch telefonisch Hilfe.



Der Dezember-Newsletter zum Thema „Tiere im Wintergarten“ hat mir beim Schreiben viel Spaß gemacht und mich in meiner Entscheidung bestätigt, im Garten viele unterschiedliche Futterstellen für Wildtiere anzubieten. Einige befinden sich in Fensternähe und es macht viel Freude jeden Morgen die große Schar Sperlinge zu beobachten, die sich dort aufgeregt um das Futter streiten und dabei lauthals Tschilpen. Für die scheueren Vögel befinden sich die Futterstellen am Ende des Gartens. Und wenn sie auch nicht gut einsehbar sind, weiß ich doch, dass sie gut angenommen werden, denn spätestens jeden zweiten Tag ist das ganze Futter weg. Und das bei inzwischen acht Futterhäuschen!

Ich hoffe, auch Sie haben viel Freude beim Füttern und Beobachten der Tiere und haben noch so einiges Neues erfahren können.

Wie immer, Fragen, Kritik und Anregungen an bildung@evangelische-gemeinde-dueren.de

Dort können Sie auch bei Interesse den Newsletter abonnieren.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre *Doris Breuer*

UNSER NÄCHSTES THEMA:



GARTENARBEIT IM JANUAR?

Familien- und Erwachsenenbildung im Haus der Evangelischen Gemeinde zu Düren

Wilhelm-Wester-Weg 1a

52349 Düren

Telefon 02421 188 170

bildung@evangelische-gemeinde-dueren.de

www.bildung-bewegt-dueren.de



QUELLENVERZEICHNIS

kraut&rüben
LandIdee
mein schöner Garten
Servus
Garten Flora
www.nabu.de
www.muee.rlp.de
www.utopia.de
www.geo.de
www.weichtiere.at
www.naturdetektive.bfn.de
www.wikipedia.org
www.staudengaertnerei-bornhoeved.de
www.bund-koeln.de
www.plantopedia.de
www.plantura.garden
www.lbv-shop.de
www.lbv.de
www.deutschewildtierstiftung.de
www.blog.wwf.de

Bildquellen: Pixabay.com

Text: Doris Breuer